



der koptischen Gemeinde teilzunehmen. „Es gibt auch die Möglichkeit, in Dortmund oder Unna eine koptische Messe zu besuchen. Der Gottesdienst wird dann auch ins Arabische und Eritreische übersetzt.“

Einer der größten Wünsche für die beiden Herren ist es, schnell Arbeit zu finden. Natürlich möchten sie auch irgendwann ihre Eltern und Geschwister, die in Ägypten bleiben wollen, wiedersehen. Aber dieser

Wunsch, wissen sie, wird wohl unerfüllt bleiben. (Die Namen der Interviewpartner sind der Redaktion bekannt.)

Martina Margeit



Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Haus St. Josef

Das Haus St. Josef, mit dem Stammhaus in der Gartenstraße, kümmert sich seit Oktober 2015 auch um unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Bisher wurden insgesamt 16 Minderjährige, meist aus Syrien und Afghanistan, in unterschiedlichen Wohnformen begleitet. Unter anderem hat das Haus St. Josef eine Wohnung in der „Vikarie“ am Kirchplatz von der Gemeinde angemietet. Hier leben aktuell drei Jugendliche und werden von pädagogischen Mitarbeiter/innen eng betreut. Die Arbeit mit Flüchtlingen bringt besondere Herausforderungen mit sich. Neben den sprachlichen Barrieren und den unterschiedlichen Kulturen bringen alle eine eigene Biographie aus ihrem Heimatland und entsprechende Fluchterfahrungen mit, die sich auf die individuelle Arbeit mit den jungen Menschen auswirken.

Auch Mohammad (16) aus Syrien hatte eine risikoreiche Flucht hinter sich. Vor gut fünf Monaten ist er über die Türkei nach Deutschland gekommen. Allein. Ohne Eltern, ohne Großeltern und ohne Geschwister. Er versucht täglich über „WhatsApp“ den Kontakt zu seiner Familie zu halten. Dies gelingt ihm nur selten, da die Internetverbindungen in Syrien oft unterbrochen sind. Oft bleibt ihm nur kurze Zeit, um mit seiner Familie Kontakt aufzunehmen. Hier bringen sie sich gegenseitig immer auf den

neuesten Stand, was wiederum oft Trauer und Sorgen bei Mohammad auslöst. Er hat jedoch mittlerweile einen Weg gefunden, mit der Situation angemessen umzugehen. Dieser Jugendliche, der seit drei Monaten die Integrationsklasse einer Berufsschule besucht, hat einen Teil seiner Kindheit verloren. Geraubt wurde sie ihm vom Krieg in seiner Heimat und vom Überlebenskampf in mehreren Flüchtlingslagern in Europa. Es fehlte an Essen und Trinken, und die permanente Ungewissheit, wie es weiter gehen wird, war eine hohe Belastung. Nach seinen Erzählungen war Mohammad auf der ganzen Flucht auf sich allein gestellt.

Sein Deutsch ist mittlerweile sehr gut und seine Wissbegierde ungebremst. Er zeigt sehr viel Interesse an der deutschen Kultur. Unsere Form, Weihnachten zu feiern, war für ihn sehr faszinierend. Mohammad ist es sehr wichtig, alle kulturellen Erlebnisse und Feste mit zu erleben. Außerdem hat er großes Interesse an Fußball, da er auch in Syrien mit seinen Freunden täglich gespielt hat. Er spielt bereits in einem örtlichen Fußballverein und trainiert zwei Mal pro Woche. Von was träumt Mohammad? Er ist froh, in Deutschland zu sein. Sein größter Wunsch jedoch ist es, seine Familie wieder in die Arme schließen zu können.

Dennis Göktas, Jörg Fengers